

„Es muss auch mal etwas gewagt werden“

JU diskutierte mit Anton Staudinger über Entwicklungschancen Bad Kötztings

Bad Kötzing. Soll die Entwicklung Bad Kötztings als Vorsorgekurort mit ambitionierten Maßnahmen vorangetrieben werden oder ist der Weg vorsichtiger, kleinerer Schritte die bessere Option? Um diese Frage zu diskutieren, hatte sich die Junge Union (JU) am Donnerstag mit dem Inhaber und Geschäftsführer der TCM-Klinik, Anton Staudinger, getroffen. Ergebnis: Wenn die Stadt sich behaupten will, müsse auch mal etwas gewagt werden – darin waren sich die JÜler und Staudinger einig.

Ganze vier Stunden nahm sich der Unternehmer für die Mitglieder des JU-Ortsverbandes Zeit, den Staudinger als Vorsitzender einst selbst geleitet hatte. Nach einer Einführung in das ganzheitliche Konzept der TCM-Klinik und einer Führung durch das Haus erläuterte er den jungen Besuchern, worauf es aus seiner Sicht bei der Entwicklung der Stadt zum Vorsorgekurort ankomme.

Wichtige Punkte seien die wissenschaftliche Begleitung sowie ein professionelles Gesundheitsmanagement, das sich auf die neuen Möglichkeiten der Informationstechnik stützt, mit deren Hilfe ganzheitliche elektronische Patientenprofile erstellt und verwaltet werden können. Die Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München und der Fachhochschule Deggendorf seien dafür die Grundlage.

Alleinstellungsmerkmal des Vorsorgekurorts Bad Kötzing sei jedoch vor allem der „sino-europäische“ Ansatz: Gesundheitsvorsorge hätten sich quasi alle Kurorte in ihre Programme geschrieben – die Einbeziehung chinesischer Medizin je-



Mit Anton Staudinger diskutierten Mitglieder der JU Bad Kötzing über die Zukunftschancen durch die Entwicklung Bad Kötztings zum Vorsorgekurort. Foto: Czakalla

doch sei einzigartig. Er sage das, betont Staudinger, obwohl ihm leider bewusst sei, dass der ein oder andere dahinter reine Eigenwerbung vermute.

Unterstützung erhält er indes von der Jungen Union. JU-Vorsitzender Christoph Czakalla sagt: „Die TCM-Klinik und der TCM-Gedanke garantieren die Konkurrenzfähigkeit unserer Stadt. Es muss anerkannt werden, dass sie für die positive Entwicklung des Kurortes entscheidend sind.“

Laut Staudinger werde von dem Vorsorgekonzept der gesamte

Standort Bad Kötzing profitieren. Sei der Patient in der Stadt, würde er auf für ihn passende medizinische Angebote verwiesen. Profiteure seien also auch die Anbieter von Schulmedizin oder von Kneippkuren.

Als ideale Ergänzung zum Gesundheitskonzept der Stadt sieht Staudinger die geplante meterhohe „Chinesische Mauer“, die Bahnhof und Innenstadt verbinden soll: „Da werden zwar manche Besucher sagen: Die spinnen, die Kötztinger!, aber genau so eine Attraktion brauchen wir. Das zieht die Leute an“, ist sich Staudinger sicher.

Ein wenig mehr Wagemut fände er auch beim Bürgerfest gut, so Anton Staudinger auf Nachfrage der JÜler. Die Junge Union plädiert für den Versuch, Bad Kötztinger Gastronomen stärker an dem Fest zu beteiligen, ohne das Grundprinzip eines Festes der Vereine und Bürger aufzugeben.

„Eine gesunde Mischung aus Solidarität und unternehmerischen Anreizen ist aus unserer Sicht möglich“, sagt JU-Vorsitzender Czakalla. Toni Staudinger sieht das auch so. Er bekräftigte die JÜler, sich für neue Akzente einzusetzen.